

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenschau: Ein derber Strich durch die Rechnung des Dreiverbandes; Ein Kriegsaussschuß für das graphische Gewerbe; Die Gewerkschaften als Druckauftraggeber; Falsche Behauptungen über Mangel an Buchdruckergebnissen; 90 Proz. arbeitslose Schriftgießer in Deutschland; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe.
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich. — Ungarn. — Deutsche Schweiz.
Korrespondenzen: Berlin (A.). — Königsberg i. Pr. — Oldenburg.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Tiefdruck und Krieg. — Kriegsstrafenheften. — Zahlung der Kriegsunterstützung an Familien verwundeter oder gefallener Soldaten. — Anzuchtlosigkeit eines Steuerabzugs von der Familienunterstützung. — Zeitliche und österreichische Truppenreserven.

□ □ □ □ Wochenchau □ □ □ □ □

Ein derber Strich durch die Rechnung des Dreiverbandes wurde in der dreizehnten Kriegswocge getan: Die Türkei hat die Beschlagnahme von zwei für sie gebauten großen Schlachtschiffen durch England und die Herausforderungen von Seiten Rußlands, zu denen sich noch ein direkter Angriff russischer Kriegsschiffe gesellte, mit einer energischen Offensive gegen Rußland beantwortet. Die Türkei befindet sich also im Kriegszustand mit Rußland; die Konsequenz gegenüber England ergibt sich von selbst. Bulgarien wird auf Seite der Türkei treten. Aber Rumänien's Haltung besteht noch keine Klarheit, die Wahrscheinlichkeit spricht für Parteinahme der Türkei. Persien geht ebenfalls mit der Türkei. Ägypten, das dem diktorischen Machtgebot Englands folgte und Deutschland den Krieg erklärte mußte, hat nun den Spieß umgekehrt. Der Khedive verlangte in einem Ultimatum die sofortige Entsendung der englischen Truppen aus seinem Land, in dem diese schon seit Jahrzehnten als die Herren Kaskalen und walteten. Diese Wendung der Dinge bedeutet wohl ein starkes Weitergreifen des Weltbrandes, für Deutschland und Österreich-Ungarn aber zugleich eine erhebliche Entlastung, denn Rußland und England sind nun gezwungen, ebenfalls gegen zwei Fronten zu kämpfen. Der Anfang auf dem neuen Kriegsschauplatz ist vielversprechend. Der Angriff auf die türkische Flotte wurde von dieser beantwortet mit der Versenkung eines großen russischen Minenlegers und eines Torpedojägers, der schweren Beschädigung eines Torpedobootes und anderer Kriegsschiffe sowie der Wegnahme eines Kohlendampfers. Auch Gefangene wurden bei der Gelegenheit schon durch die Türkei gemacht. Dann wurde Sewastopol von den Türken bombardiert, 14 Militärtransportschiffe in Grund gehohrt und eine große Zahl von Petroleumrefinerien in Brand geschossen. Auf den Salen von Odessa unternahm die türkische Flotte im weiteren einen erfolgreichen Angriff. Ein russischer Kreuzer sank, ein anderer wurde schwer beschädigt, desgleichen fünf Transportschiffe. Ein Hilfschiff der Russen wurde ebenfalls zum Sinken gebracht. Ein russisches Kanonenboot erlitt das gleiche Schicksal. Theodosia wurde auch beschossen und hierbei gleichfalls Erfolge gegen Rußland erzielt. Es haben ferner schon Landkämpfe stattgefunden, bei denen die Türken gut abschnitten. In der laufenden Woche hat die türkische Flotte einen weiteren, großen Erfolg zu verzeichnen, sie brachte nämlich ein russisches Linienschiff zum Sinken. Rußland, das an Bulgarien übrigens eine herausfordernde Briefkiste Note gerichtet hat, wird also einen schweren Stand unten an Bosphorus haben.

Am der belgischen Küste wurden die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fortgesetzt, für die Deutschen erschwert durch ein recht schwieriges Terrain und künstlich herbeigeführte Überschwemmungen sowie durch das Eingreifen englischer Kriegsschiffe, die bis zu 16 an den Kämpfen teilnahmen. Die deutschen schweren Batterien zwangen das englische Geschwader aber zum Rückzug, einige Schiffe wurden schwer beschädigt. Der Yserkanal wurde jedoch trotzdem von den deutschen Truppen überschritten. Eine Anzahl Engländer geriet dabei in Gefangenschaft. Die Belgier und Franzosen sollen bei den Kämpfen am Yserflusse 10 000 Mann Verluste gehabt haben, die erhaltenen Verstärkungen sind mit ihr zum Teil schon aufgerieben. Die

Deutschen drangen also in der vergangenen Woche langsam im Küstengebiet vor.

Die Kämpfe an der riesig ausgedehnten Westfront wurden hartnäckig weitergeführt. Das Hauptergebnis ist ein den Deutschen gelungenen Durchstoß bei Verdun, der stärksten Festung dieser Kampflinie. Bei Bailly konnten die Franzosen über die Aisne geworfen werden. Hierbei wurden 1500 Gefangene gemacht.

Im Osten waren verschiedentlich Erfolge zu verzeichnen (Augustowo), südwestlich von Swangorod konnten 10 000 Russen gefangen genommen werden, doch gelang es den Russen, mit zahlreichen frischen Kräften die Weichsel zu überschreiten und die deutsch-österreichischen Truppen zu einer Neuaufstellung zu zwingen. Am San (Russisch-Polen) indes hatten die Russen größere Verluste in den Gefechten mit den Österreichern.

Der Seekrieg hat durch die kühnen Kaperfahrten der „Emden“ und der „Karlsruhe“ unsere Feinde arg nervös gemacht. Nicht weniger als 70 englische, französische, russische und japanische Kriegsschiffe machen Jagd auf diese beiden Kreuzer. Und der Erfolg? Die „Emden“, deren Laten alle Welt bewundert, hat auf der Reede von Pulo Penang (Hinterindien, britische Insel) einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedozerstörer vernichtet! Ferner wurde der englische Kreuzer „Hermes“, der auf der Fahrt von Dänkirchen nach Dover begriffen war, von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehohrt.

Die Engländer und Japaner haben einen neuen Angriff zu Wasser und zu Land auf Tjingtau unternommen und auch hierbei Sander verwendet. Japanische Meldungen sprachen bereits von einer Zerstörung der Festung, widerlegten sich dabei aber selbst.

Bei den Buren ist es nun zur offenen Auslieferung gegen England gekommen. Unter den Buren generalen Dewet, Beyers und Maritz haben schon Kämpfe gegen die Regierungstruppen stattgefunden, die von dem jetzt brav englischen Regierungsmanne Botha geführt werden.

Ein Kriegsaussschuß für das graphische Gewerbe hat sich in Bielefeld aus Vertretern der lokalen Vereine der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gebildet. In der „Westfälischen Zeitung“ vom 29. Oktober befindet sich darüber eine bemerkenswerte Veröffentlichung. Zunächst ein Hinweis, daß der Krieg die wirtschaftlichen Verhältnisse im graphischen Gewerbe besonders stark beeinträchtigt hat. Dann folgen gemeinsam festgelegte Richtlinien zur Arbeitsbeschaffung, der vornehmsten Hilfe gegen die Not der Zeit, welche wir zwecks Unterlage zu gleichem Vorgehen an andern Orten im Wortlaut mitteilen möchten. Sie lauten:

1. In alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, an Gewerkschaften, wirtschaftliche und andre Vereinigungen, Gewerbetreibende und Privatpersonen wird die dringende Bitte gerichtet, mit ihren Druck-, Einband- und sonstigen Aufträgen aller Art nicht zurückzuhalten, sondern diese jetzt zu vergeben und in weitestmöglicher Weise für den Fortgang des Wirtschaftslebens einzutreten.
 2. Größere Aufträge sollen gleichmäßig, unter Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades, an mehrere Arbeitgeber verteilt werden. Im Interesse der Beschäftigung möglichst aller Arbeitskräfte ist eine Einschränkung der Arbeitszeit in den Betrieben vorzuziehen.
 3. Die bestehenden Arbeitsverträge behalten ihre volle Gültigkeit. Die darin enthaltenen Bedingungen sind in jeder Beziehung einzuhalten. Von den Auftraggebern wird daher auch erwartet, daß sie bei der Preisbemessung für die zu vergebenden Arbeiten die gegenwärtige Notlage nicht ausüben. Es sind Preise zu gewähren, die den Arbeitgebern die Einhaltung aller Verpflichtungen ihrem Personale gegenüber möglich machen.
- In einem Nachsatz wird erwartet, daß die angesprochenen Kreise Nachprüfung halten; es würde sich dann gewiß die Notwendigkeit für dem graphischen Gewerbe zufallende Aufträge herausstellen. Es sei eine große vaterländische Pflicht, zur Sicherstellung gefährdeter Volkskreise beizutragen. In andern Gewerben verfolgen bekanntlich Arbeitsgemeinschaften in gleicher Zusammenfassung den nämlichen Zweck. Es ist daher zu begrüßen, daß man es bei uns

nun auch auf diese Weise versucht. Wir betonen bereits im Anschluß an eine empfehlende Besprechung eines gemeinsamen Aufrufs des Prinzipals- und des Gehilfenarbeitsvertragers in Stuttgart an die Geschäftswelt (Nr. 123) das Erfordernis, aus eigener Initiative auch etwas zu unternehmen. Möge das Bielefelder Beispiel daher zur Nachahmung anregen.

Die Gewerkschaften als Druckauftraggeber befinden sich in einer unangenehmen Lage. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission kam jüngst in seiner (inzwischen beendeten) Artikelserie über das ebenso aktuelle wie gewichtige Kapitel „Der Krieg und die sozialen Pflichten“ darauf zu sprechen. Nachdem dargelegt, daß Unternehmerverbände, Innungen und Gewerkschaften gemeinsam für die Beschaffung von Arbeit tätig sein müßten, und kurz auch erwähnt worden war, wie den graphischen Gewerben genützt werden könnte, schrieb das gewerkschaftliche Zentralorgan:

Auch die Gewerkschaften haben zu ihrem größten Leidwesen ihre Druckaufträge, Fachpresse usw. einschränken müssen. Sie würden insofern sein, sie wieder im früheren Umfang erscheinen zu lassen, wenn sie nicht ihre gesamten Mittel in den Dienst der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge stellen müßten. Würde das Reich ihnen diese Aufwendungen wenigstens zum Teil erlassen, so würde es nicht an Beschäftigungsmöglichkeit für das Buchdruckgewerbe fehlen. Nur der beklagenswerte Mangel der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge zwingt die Gewerkschaften, sich da, wo sie Arbeit vergeben können, die alleräußersten Einschränkungen aufzuerlegen.

Tatsache ist, daß die Gewerkschaften infolge der ganz außerordentlichen Anforderungen für die Arbeitslosen gezwungen sind, andre soziale Aufgaben einzuschränken. Sogar die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Gewerkschaftspresse erleidet auf diese Weise durch den Krieg Einbuße und das Buchdruckgewerbe „folgerichtig“ Benachteiligung. Der Staat hat also die dringende Verpflichtung, hier schnell in der bezeichneten Richtung einzugreifen.

Die falschen Behauptungen über Mangel an Buchdruckergebnissen infolge des Krieges haben wir schon rügen müssen. Leider ergibt sich die Notwendigkeit, auf solche den Tatsachen direkt hohnsprechende Behauptungen noch einmal zurückzukommen, denn dieser Unfug — eine andre Bezeichnung wäre zu milde gewählt — hat Fortsetzung gefunden. Eine starke Unterstützung des Publikums ist es, wenn von Zeitungen und Zeitschriften für den Ausfall von Beilagen oder zur Entschuldigend selbst in Kriegszeiten ungewöhnlicher Beschränkung des Umfangs Mangel an Personal, ins Feld geführt wird. Ja, es ist auch vorgekommen, daß unter diesem Vorwande die gänzliche Einstellung von Zeitschriften erfolgte.

Der Schlesische Kunstgewerbeverein (Breslau) hielt zu Ende der vorletzten Oktoberwoche eine Hauptversammlung ab. In dem von dem Schriftführer, einem Professor, vorgelegten Jahresbericht wurde auch das Nichterscheinen der Zeitschrift „Schlesien“ während des Krieges erwähnt und dafür angeführt: Es sei dem Verlage Siwinna in Katowitz trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, das nötige maschinentechnische Personal zur Herstellung dieser Zeitschrift nach Katowitz zu erhalten. Vorstehender Gehalte von der Breslauer Typographischen Gesellschaft nahm hierauf Gelegenheit, diese Behauptung der Firma Siwinna als den Tatsachen nicht entsprechend zu bezeichnen. Es wäre der Firma Siwinna sehr wohl möglich gewesen, ihr Personal zu ergänzen, weil der Arbeitsnachweis in Breslau allein 86 stellungslöse Drucker verzeichne. Auch die Wendung, wonach niemand nach Katowitz gehen wolle, erscheine unrichtig, weil die Gehilfen unter Umständen gezwungen werden könnten, nach Katowitz zu gehen. Was der Vorstehende der Breslauer Typographischen Gesellschaft damit eigentlich an die Adresse der Firma Siwinna richtete, stimmt durchaus, und es ist erfreulich, daß gerade bei dieser Gelegenheit deren falsche Behauptung die richtige Beleuchtung finden konnte. Daß daraufhin ein Beschluß

zustande gekommen wäre, die Vereinszeitschrift nunmehr weiter erscheinen zu lassen, können wir bedauerlicherweise nicht vermeiden.

Dagegen war in dem Prinzipalsorgane kürzlich zu lesen, daß der Verlag der „Deutschen Tierchutzzeitung“ in Berlin, der bei Kriegsausbruch auch mit der Motivierung des Arbeitermangels in den Buchdruckereien das Erscheinen genannter Zeitschrift einstellte, sich eines Bessern belehren ließ. In der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hatte nämlich ein Prinzipal diesen Vorfall kurz aber gut zur Sprache gebracht — wir hatten in der „Wochenschau“ ebenfalls Notiz davon genommen —, vielleicht ist dem Verlage auch von kompetenter Stelle noch eröffnet worden, wie sehr er sich mit der Behauptung, daß es während des Krieges an Buchdruckergehilfen mangle, auf dem Holzwege befinde, genug, das Oktoberheft erschien mit folgender Erklärung:

Da wir erfahren, daß im Buchdruckergewerbe zurzeit großer Arbeitsmangel herrscht, und wir neben Tierchutz auch Menschenchutz nicht vergessen, so haben wir uns gemeinsam mit unsrer Druckerei entschlossen, trotz erheblicher Mehrkosten, die hierdurch entstehen, die Zeitschrift wieder in vollem Umfange fortlaufend erscheinen zu lassen.

Die Parallele zwischen Tier- und Menschenchutz ist gut, die gewonnene bessere Einsicht aber noch mehr zu begrüßen. Vor einigen Wochen schon wurde uns berichtet, daß die Zeitschriften „Technische Monatshefte“, „Kosmos“ und „Die Natur“ eine Erklärung des Inhaltes gebracht haben:

Die Buchbinderer und Buchdruckereien können nur mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte einen Teil ihres Betriebes aufrecht erhalten.

„Kosmos“ übertrumpfte diese irreführende Notiz noch mit der ergänzenden Bemerkung:

Wenn der Landsturm aufgelassen wird, ist überhaupt kein gebüßtes männliches Personal mehr vorhanden usw. Sollte in den Redaktionen dieser Zeitschriften wirklich so wenig Kenntnis über die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe vorhanden sein, und haben periodische Schriften wie die genannten, die doch ein höheres Niveau einnehmen, derartige Ausreden notwendig, wo doch der Bezugspreis bei ihnen zum Teil schon für das ganze Jahr gezahlt ist?

Ein anderer Fall ist uns aus Heilbronn a. N. bekannt geworden. Die Schellische Druckerei dafelbst ist die größte und wohl auch älteste am Platze. In ihrem Verlag erscheinen die „Mediarzeitung“ und der „Generalanzeiger“. In der „Mediarzeitung“, dem Hauptblatt dieses Verlages, war unlängst ein Hinweis enthalten, daß das Unterhaltungsblatt demnächst wieder erscheinen werde, zunächst wöchentlich einmal, „hoffentlich aber auch bald wieder in vollem Umfange“. Sozusagen erläuternd wurde hinzugefügt:

Die Einberufung zu den Fäbren hat auch viele Angehörige unseres technischen Betriebes getroffen, für die ein ausreichender Ersatz nicht zu haben ist. Das ist mitbestimmend für den Umfang und die Herstellung des Blattes.

In der Mitgliedschaft Heilbronn hat in einem vorigen Blatte diese merkwürdige Belehrung des Publikums mit einem dem Laifachen gerechter werdenden Kommentar versehen. Danach wurden der Schellischen Druckerei (mindestens 50 Gehilfen) durch die Mobilmachung anfänglich nur sechs, später zehn Gehilfen entzogen. Dagegen mußten mit Kriegsbeginn sofort acht Gehilfen vollständig ausfallen, während das übrige technische Personal eine ganze Zeilang nur halbe Tage arbeiten konnte. Mangel an Gehilfen ist also in der Schellischen Druckerei nicht vorhanden gewesen, und in Heilbronn erst recht nicht, woselbst im September an 110 Gehilfen Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden mußte. Warum also für Sparmaßnahmsrückichten und den Anzeigenausfall Mangel an Personal infolge des Krieges vorschützen?

Der Aufruf des Deutschen Buchdruckervereins (siehe „Wochenschau“ in Nr. 23) rückt solche falsche Behauptungen auch in das richtige Licht, und im „Storr.“ ist ja fast in jeder Nummer zu lesen, daß die Arbeitslosigkeit bei den Buchdruckern durch den Krieg einen Umfang angenommen hat, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Es ist also höchste Zeit, daß mit solchen Argumenten, wie sie im vorstehenden der Kritik unterliegen, endlich Schluß gemacht wird.

90 Proz. arbeitslose Schriftsetzer in Deutschland, ist die überaus traurige, in der vorigen Nummer unter Berlin zu lesen gewesene Feststellung. Daß es sehr schlimm aussieht bei unsern Schriftsetzerkollegen, darüber bestand ja leider kein Zweifel, eine solch ungemein schwere Rückwirkung des Krieges hatten aber auch wir nicht erwartet. In Berlin sind 323, in Leipzig 166 Gieber arbeitslos. Frankfurt und namentlich Offenbach erhalten durch die fast allgemeine Arbeitslosigkeit dieser Mitgliederkategorie ihren Stempel aufgedrückt hinsichtlich der örtlichen hohen Arbeitslosenziffern. In diesen vier größten Giebstädten steht es also einfach trostlos aus. Unter den Einzelbranchen aller Gewerbe werden die Schriftsetzer die größte Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben. In Offenbach, wo alle Schriftsetzereien stillstehen, hat die Firma Gebr.

Silingspor sogar am ersten Mobilmachungstag schon ihren Betrieb geschlossen. Das war gewiß nicht notwendig, damit wurde von dieser sicherlich nicht nur in ihren Erzeugnissen recht leistungsfähigen Firma ein schlechtes Beispiel gegeben.

Es steht zu hoffen, daß die überaus traurige Lage der Schriftsetzer auf Aufträgen oder zu Umgebungsbestellungen anregt, wozu in der letzten „Wochenschau“ bereits die Rede war.

In der Woche vom 18. bis 24. Oktober bot nach den Angaben von 65 (58) Orten der Beschäftigungsgrad im Buchdruckergewerbe folgendes Bild (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche):

Ort	Vollbeschäftigte	Aussetzende	Arbeitslose
Machen	100	30	57
München	152 (153)	10 (11)	24 (24)
Mühlersleben	45 (45)	9 (8)	15 (16)
Muggsb. u. M.	152 (131)	18 (31)	48 (55)
Barmen	106 (63)	37 (68)	65 (77)
Berlin	5875 (5416)	512 (518)	3850 (3920)
Bielefeld	157 (151)	— (—)	47 (53)
Bochum	165 (151)	15 (20)	26 (31)
Bonn	43 (30)	4 (4)	14 (24)
Brandenburg	26 (19)	39 (47)	9 (9)
Bremen	176 (176)	68 (92)	98 (105)
Breslau	511 (398)	30 (40)	142 (136)
Bromberg	67 (43)	— (—)	16 (16)
Chemnitz	239 (231)	88 (94)	82 (90)
Danzig	159 (147)	18 (12)	24 (46)
Darmstadt	143 (140)	22 (22)	71 (77)
Dessau	98 (102)	10 (7)	36 (27)
Dortmund	137 (121)	8 (12)	15 (19)
Dresden	661 (644)	24 (22)	464 (490)
Düsseldorf	224 (225)	58 (59)	93 (99)
Duisburg	68 (67)	10 (10)	32 (29)
Elberfeld	193 (183)	12 (10)	30 (37)
Essen	260 (257)	2 (7)	26 (40)
Flensburg	56 (54)	4 (3)	11 (11)
Frankfurt a. M.	374 (328)	205 (260)	420 (466)
Glogau	50 (50)	— (—)	8 (8)
Görlitz	88 (90)	— (—)	8 (11)
Görlingen	49 (53)	— (—)	15 (14)
Gräfenhainichen	18 (17)	1 (1)	30 (33)
Hagen	55 (54)	30 (30)	18 (19)
Halberstadt	26 (11)	— (11)	20 (19)
Halle a. S.	?	8 (10)	85 (58)
Hamburg	917 (936)	419 (392)	700 (707)
Hannover	613 (563)	38 (58)	227 (263)
Heidelberg	64 (65)	23 (27)	34 (30)
Heilbronn a. N.	44 (35)	51 (60)	24 (28)
Hilfeshelm	62 (55)	10 (13)	9 (11)
Jena	64 (64)	33 (29)	27 (32)
Kassel	306 (264)	2 (1)	39 (45)
Kiel	166 (156)	12 (20)	22 (25)
Köln	569 (565)	45 (47)	183 (196)
Königsberg i. Pr.	180 (174)	16 (16)	35 (51)
Leipzig	1558 (1417)	1286 (1286)	1406 (1526)
Liegnitz	56 (56)	4 (4)	10 (10)
Magdeburg	299 (283)	53 (52)	85 (113)
Mainz	201 (145)	8 (13)	60 (92)
Mannheim	285 (268)	— (—)	72 (78)
Mech	82 (71)	11 (10)	41 (46)
Münster	101 (98)	— (3)	7 (8)
Naumburg	67 (74)	37 (38)	28 (26)
Offenbach a. M.	32 (27)	9 (9)	115 (126)
Oldenburg	80 (69)	6 (15)	9 (12)
Plauen i. V.	57 (63)	27 (26)	17 (20)
Polen	95 (94)	4 (5)	16 (15)
Potsdam	48 (44)	12 (20)	25 (24)
Regensburg	113 (110)	1 (1)	13 (13)
Sollingen	32 (30)	20 (23)	20 (22)
Stettin	158 (141)	45 (51)	63 (72)
Strasbourg i. El.	200	10	60
Stuttgart	1102 (1019)	94 (124)	177 (198)
Weimar	55 (45)	21 (24)	19 (26)
Wiesbaden	174 (164)	9 (6)	48 (52)
Würzburg	114 (115)	— (—)	56 (63)
Zittau	53 (53)	3 (4)	11 (13)
Zwickau	68 (64)	11 (17)	22 (22)

Soweit Angaben darüber gemacht wurden, geben wir im nachstehenden auch noch die Zahl der verkürzten Arbeitenden an: Bonn 14 (29), Brandenburg 14 (14), Liegnitz 15 (16), Posen 16 (17), Zittau 18 (18), Regensburg 20 (23, 21), Dortmund 22 (21), Potsdam 22 (25), Bochum 27 (29), Kassel 30 (67), Offenbach 30 (40), Sollingen 30 (25), Wiesbaden 33 (34), Zwickau 36 (37), Köln 40 (40), Elberfeld 44 (44), Heilbronn 44 (36), Mannheim 45 (49), Essen 46 (36), Mainz 58 (31), Strasbourg 60, Magdeburg 72 (79), Bielefeld 78 (87), Würzburg 101 (89), Dresden 106 (123), Hannover 162 (176), Düsseldorf 189 (178). Darmstadt berichtet, daß eine große Anzahl von Kollegen zu verkürzter Arbeitszeit tätig ist.

Die Zahl der Vollbeschäftigten hat in verhältnismäßig befriedigender Weise zugenommen in Barmen, Berlin, Breslau, Bromberg, Frankfurt a. M., Halberstadt, Hannover, Kassel, Leipzig, Mainz und Stuttgart. Natürlich muß die absolute Zunahme in mittleren und kleineren Druckorten anders bewertet werden als z. B. in Berlin oder Leipzig. Hier ist die Besserung relativ um ein ganz Teil geringer. Hamburg steht unter den an sich ja nicht erheblichen Verschlechterungen an erster Stelle. Das Gesamtbild aber zeigt keine nennenswerte Veränderung.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Ebenso wie mehreren deutschen Städten hat der Krieg auch der Stadt Wien zu einigen Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Zeitungswesens verholfen. Drei politische Zeitungen erscheinen vorübergehend in Wien. Das „Neue Wiener Journal“ gibt ein Mittagsblatt heraus; außerdem erscheinen ein „Führerabendblatt“, das sich „N. 3. am Abend“ betitelt, und ein „Nachtabendblatt“. Das „Patriotische Extrablatt der Bühnenkünstler“, eine zweimal monatlich erscheinende, farblich illustrierte Unterhaltungsschrift, verdankt ihr Erscheinen besonderen Umständen, die schon der Titel andeutet, und präsentiert sich recht hübsch. Die Einzelhefte sind mehr künstlerisch als typographisch. Dem Arbeitslosenelende haben die neuen Blätter leider nur unmerklich gesteuert.

In Hallein bei Salzburg starb am 20. Oktober der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Volksfreund“, Herr Franz Reyer, im 65. Lebensjahre. Reyer war als Gehilfe hervorragend in der Organisation tätig als Vorsitzender des Unterhaltungs- und des Fortbildungvereins und als Reichskassenerwalter sowie als Obmann der Genossenschaft. Zu den Buchdruckeragen im Jahr 1884 in Prag, 1886 in Linz, 1888 in Graz, 1890 in Klagenfurt, 1892 in Wien und 1894 in Brünn wurde Reyer als Delegierter der Salzburger Kollegen gewählt, ebenso zum Buchdruckerstag in Linz 1892 und zur Verwalterkonferenz in Wien im Jahr 1893.

Ungarn. Das Lokal- und das Landeskomitee der Budapester Buchdruckereiarbeiter waren in der angenehmen Lage, die früher beschlossene Extraktener ab 31. Oktober herabzusetzen. Wie aus der Begründung dieses Beschlusses hervorgeht, erfolgte die Herabsetzung mit Rücksicht darauf, daß die Lage des Geld- und Arbeitsmarktes sich in den letzten Wochen einigermaßen besserte. Bis auf weiteres wird die Extraktener wie folgt erhoben: Arbeiterinnen bis zu einem tatsächlichen Verdienste von 15 Kr., Hilfsarbeiter bis zum einem solchen von 20 Kr. und Facharbeiter bis zu einem solchen von 25 Kr. zahlen keine Extraktener; über die Summen hinaus bis einschließl. 30 Kr. tatsächl. Verdienste zahlt jeder 30 Kr., über 30 Kr. bis 35 Kr. 50 Kr., über 35 Kr. bis 40 Kr. 1 Kr., über 40 Kr. bis 45 Kr. 1,50 Kr., über 45 Kr. bis 50 Kr. 2 Kr. Über einen Verdienst von über 50 Kr. hat, zahlt 5 Proz. seines tatsächlichen Verdienstes.

Deutsche Schweiz. Zum 8. November beruft das Zentralkomitee eine Delegiertenversammlung nach Olten ein zur Besprechung der gegenwärtigen Lage des Verbandes. Um weiteren sollen Maßnahmen beschlossen werden zur Durchführung der zwischen den Tarifkontrahenten getroffenen Vereinbarung und der Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung. Das letztere ist notwendig, weil es eine, wenn auch kleine Anzahl von Kollegen gibt, die da meinen, die Delegiertenversammlungsbeschlüsse befreitend Extraktener seien für sie nicht maßgebend, und sie können bezahlen, was sie wollen und noch dazu die Vorstände der Sektionen anpöbeln. Zudem muß noch betont werden, daß es vorwiegend besserbezahlte Kollegen sind. Die Delegiertenversammlung wird hier jedenfalls ein unzuweifelhaftes Wort sprechen. Es ist traurig, daß in solcher Zeit noch derartige Maßnahmen ergriffen werden müssen. Auf der andern Seite gibt es aber auch Prinzipale, die da glauben, die zwischen den Tarifkontrahenten getroffenen Vereinbarungen gelten für sie nicht. Es wurde sogar versucht, den Lohn bei gleicher Arbeitsleistung und gleicher Arbeitszeit zu reduzieren. Auch in dieser Beziehung wird die Delegiertenversammlung einen nicht mißzuverachtenden Beschluß zu fassen haben. Die letzten schweren Zeiten dürfen nicht dazu ausgenützt werden, um im trüben zu fischen und sich eingegangener Pflichten zu entledigen.

Der Kampf um die Redakteurwahl endete bekenntlich mit der Wiederwahl des Kollegen Säuser, der kein Amt wieder angenommen hat. In einer Beziehung wird der beendete Wahlkampf wohl eine Neuerung zeitigen, und zwar in der Art der Wahl des Redakteurs. Es sind bereits verschiedene Stimmen laut geworden dahingehend, daß seitens des Zentralkomitees von den Kandidaten eine Arbeit über ein bestimmtes Thema verlangt werden solle. Das wäre auch das Nächstgste und diese Neuerung daher nur zu begrüßen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrektoren.) Dem Wunsche vieler Kollegen entsprechend, die unsre Sonderausstellung auf der nunmehr geschlossenen „Buga“ nicht beschlagnahmt werden, wird das Ausstellungsmaterial in seinen Hauptbestandteilen am Sonntag, dem 7. November, 10 bis 10 Uhr, am Sonntag, dem 8. November, 10—7 Uhr, und am Montag, dem 9. November, 10—10 Uhr, in unserm Vereinslokale „Graphisches Vereinshaus“, Alexanderstraße 44 I, für jedermann frei zugänglich sein. Wir bitten alle Verbandskollegen, den Besuch der Sonderausstellung nicht zu verpassen.

Königsberg i. Pr. Sein 40jähriges Verbandsjubiläum konnte am 24. Oktober Kollege Albert Adomeit begehen. In seinem mit Blumen geschmückten Arbeitsplatz nahm er die Glückwünsche des Gewerkschafts, des Ortsverbandes und der mit ihm arbeitenden Kollegen entgegen. Der Jubilar, der in voller körperlicher und geistiger Frische als Seher sein Tagewerk leistet,

ist den Mitgliedern unfres Gaus und auch vielen Danziger Kollegen bekannt durch seine langjährige tätige Mitwirkung in der Königsberger „Synographia“. Seit der Gründung gehört er der Gelangsbildung ununterbrochen an. Durch den Wohlstand seines Vortons hat er seine Kollegen oft entzückt und wird sie auch in Zukunft hoffentlich noch recht oft ergötzen. Möge ihm, der stets ein treuer Verbandskollege war, ferner noch recht gute Gesundheit beschieden sein!

Odenburg. Am 23. Oktober konnte die hiesige Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gerhard Stalling in Odenburg ihr 125jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die Druckstätte ist wohl eine der ältesten Norddeutschlands. Im Jahre 1789 übernahm der Begründer dieser Firma eine schon seit 1633 bestehende Druckerei. Später wurde als Nebenbetrieb eine Steindruckerei — eine der ersten Deutschlands — angegliedert. Seit vier Generationen ist die Firma im Besitze derselben Familie. Die jetzigen Inhaber sind Paul Stalling und Kommerzienrat Felicitas Stalling. Aus den kleinsten Anfängen hervor gehend wurde der Betrieb allmählich immer mehr erweitert. Heute beträgt das Personal insgesamt etwa 175 Köpfe. Aus Anlaß der Feter wurden sämtliche Beschäftigte durch Auszahlung eines doppelten Wochenlohnes erfreut. Die schon längere Zeit Tätigen (über 25 Jahre) sowie diejenigen, die verantwortungsvolle Positionen bekleiden, wurden ihrer Vertrauensstellung entsprechend mit ansehnlichen Geldgeschenken bedacht. Infolge des Erstes der Zeit ließ man eine allgemeine Feter ausfallen, doch wurde der Nachmittags des Jubiläumstages freigegeben. Der Stadt wurden 10000 Mk. zur freien Verfügung überwiesen. Vom Personale wurde den Inhabern durch eine Deputation eine hübsch ausgestattete Adresse mit den Unterschriften sämtlicher Angestellten in einer Mappe als Ehrengabe überreicht. Die Firma unterstützt seit Ausbruch des Krieges auch die Familien der früher bei ihr tätig gewesenen Kollegen durch eine wöchentliche Beihilfe von 3 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriege wurden die Kollegen Leo Zimmermann (Neuwied), Willi Hill (Brieg), Kurt Müller (Swinemünde), Paul Weigelt (Augsburg), Richard Becker und Karl Schmidt (Elsitz), Karl Burgmann (Weimar), Hermann Weihe (Chemnitz), Kurt Noack + (Gulda), Emil Barz (Neudamm), Franz Altmann (Frankfurt a. M.) sowie Rupert Liebl (Köfenheim) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Danach haben sich jetzt schon 54 Mitglieder unserer Organisation diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erbalden. Bei dieser Gelegenheit sei auch mitgeteilt, daß nach einer neueren Verfügung des deutschen Kaisers sämtliche vor dem Feind erworbene Orden und Ehrenzeichen nach dem Tode ihres Inhabers nicht mehr zu früher zurückgegeben werden müssen, sondern den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken befallen werden. — Inzwischen ist auch Gedrummer 3 des militärischen Wochenblattes von Wauziers, „Der Landsturm“, erschienen. Inhalt und Ausstattung sind gleich vorzüglich wie bisher und können vielen deutschen Blättern, die unter geordneten Verhältnissen erscheinen können, zum Vorbilde dienen. Wir glauben dies um so mehr hervorheben zu müssen, als die technischen Helfer des „Landsturmes“ nicht nur unter schwierigen, sondern auch unter sehr schwierigen Verhältnissen in der in Frage kommenden französischen Druckerei arbeiten, wie uns Kollege Karl Ludwig als Drucker dieser eigenartigen Kriegszeitung versichert. Daß trotzdem die uns vorliegende Zeitung auch äußerlich so trefflich mit ihrem inneren geistigen Gehalt übereinstimmt, gereicht daher den vier wackeren Landsturmmännern und Buchdruckern aus Leipzig um so mehr zur Ehre. — Daß aber die Buchdrucker nicht nur in der Feuerlinie und in der ersten Landsturmarmee in vorbildlicher Weise als wackere Kameraden ihren Mann stellen, sondern auch als Bewunderte sich Achtung erwerben, das ergibt sich aus einer kleinen Sammlung von schriftlichen Lazarettbüchern, die kürzlich ein Heidelberger Professor in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte. Es heißt da u. a.: „... Darum hat mich fast noch stärker der bescheidene Wunsch eines Buchdrucker-gesellen berührt, eines feinen blauäugigen Burschen aus dem Nordwesten. Langsam kam es heraus: er hatte sich überlegt, daß er jetzt so manchen Tag liegen müsse und Zeit habe zu lesen; sonst hätte er in einer Abzugsdruckerei gearbeitet und nicht eben Erfreuliches zu drucken oder zu lesen bekommen — die rechten Bücher, die man gern lie, gibt einem selten jemand, meinte er und hat ahnungslos, wie er damit gerade dem Größten das Herz erfreute, um die Dohle, von der er einmal ein Stück gelesen und die ihm so gut gefallen habe. Er hatte keine Bildungsanstalt über die gewerbliche Fortbildung hinaus besucht; nun hat er die Dohle in Rudolf Alexander Schröders Übersetzung längst gelesen und ist an der Villa und an Goethes und Friedrichs des Großen Briefen. Und ich gehe an meine Bücherregale mit längerer Überlegung als bei irgendeinem meiner Studenten; das Wort, daß das Beste gerade gut genug sei, wird hier ernstere Forderung als bei denen, die schließlich jede Bücherfreude auch ohne mich finden können.“

Tiefdruck und Krieg. Die „Münchener Post“ berichtet unter der Stichmarke „Belgische (!) Aufträge für die deutsche Industrie“ folgendes: „Daß es mit der Vernichtung der deutschen Industrie nicht so leicht geht, ist aus der nachstehenden Mitteilung ersichtlich, die uns von einer der bedeutendsten

Maschinenfabriken Deutschlands zugeht: „Schon während des Kriegszustandes will eine große Brüsseler Kupferdruckerei eine zweite Maschine zu der von ihr bereits früher bezogenen Tiefdruckmaschine nachbestellen. Die belgische Druckerei ist infolge der ausgezeichneten Maßnahmen der deutschen Verwaltung vollbeschäftigt.“ Daraus ist für das graphische Gewerbe zu erhellen, daß der Tiefdruck auch durch den Weltkrieg sich nicht in seinem Siegeszug aufhalten läßt, und daß die in Frage kommenden Kreise die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen und strenger als bisher geeignete Anpassungsmaßnahmen ins Auge fassen müssen.

Kriegsfrankenkassen. Die vom Staat, von einzelnen Gemeinden, Berufs- und Wohltätigkeitsvereinen, auch hier und da von Unternehmern gewährten Unterstützungen und Zuschüsse an bedürftige Familien während der jetzigen schweren Zeit sind für die Befreiung des Lebensunterhaltes äußerst knapp. Noch größer wird jedoch die Not, wenn Krankheit oder Todesfall in den Familien der zum Heer Einberufenen einkehren und keine Krankenkasse mit Familienversicherung hier nachhelfen kann. Wirtschaftlicher Verfall und Verarmung, physischer und moralischer Niedergang, Gefährdung des öffentlichen Gesundheitszustandes, Erhöhung der allgemeinen Sterblichkeit, insbesondere die der Säuglinge, der Kinder und Wöchnerinnen sind die Folge. Die reichsgerichtliche Krankenversicherung genügt daher in der Kriegszeit nicht; sie muß ergänzt werden durch zu schaffende Kriegsfrankenkassen. Das sind die Grundthesen, die Geheimrat Professor Mayet in einem Vortrage zum Ausdruck brachte, den er vor einem kleinen Kreis geladener Zuhörer aller Parlerichtungen vor einigen Tagen in Berlin hielt. Professor Mayet betrachtet als Aufgabe dieser Kriegsfrankenkassen: die Gewährung von Arzt, Arznei, Hebamme und Hauspflege oder Krankenhausbehandlung an die Familien der Einberufenen sowie an die Kriegsarbeitlosen und ihre Familien; bei der Erkrankung der für den Unterhalt erwerbsfähigen Mütter könnte auch ein bescheidenes Krankengeld gezahlt werden. Besonderen Wert legt er auf den Wöchnerinnenschutz. Es wäre mit 1 900 000 Geburten jährlich in Deutschland zu rechnen. Bei Entbindungen sei eine Sonderunterstützung besonders am Platze. Die Nation habe ein großes Interesse daran, daß die künftige Generation und die erst nach 20 Jahren Wehrpflichtigen gesund und stark seien. Und wenn der Geburtenrückgang sich nicht erhöhen soll, müsse den Wöchnerinnen und Säuglingen besserer Schutz gewährt werden. Aber die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung hinaus müßte den Wöchnerinnen 39 Wochen lang nach der Niederkunft ein Stillsitzen, zum mindesten 30 Pf. täglich, gezahlt werden. Dazu kämen 8 Wochen Wochengeld, täglich 80 Pf. Auch der kranke Arbeitslose, wenn er nicht mehr Ansprüche an die reichsgerichtliche Versicherung hat, müsse vor Not und Verzweiflung geschützt werden. Arbeitslosigkeit und Krankheit zugleich bedeuten die größte soziale Not, sie zermürben den Menschen und bringen ihn an den Abgrund physischen und moralischen Ruins. Im Gegensatz zu der Beitragspflicht bei der reichsgerichtlichen Krankenversicherung, bei der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Mittel aufbringen müssen, müßte hier der Staat allein als Beitragszahler verpflichtet sein. Er führe den Krieg und durch den Krieg werde die besondere Notlage geschaffen, weder von der mageren Familienunterstützung noch von der Löhnung des im Felde Stehenden könnte ein Versicherungsbeitrag verlangt werden. Aber die erforderlichen Mittel hat Professor Mayet genauere Berechnungen aufgestellt, die zu dem Ergebnisse führen, daß mit insgesamt 8,15 Millionen Mark Ausgaben monatlich, also höchstens 100 Millionen Mark im Jahre zu rechnen wäre. Diese Mittel müßten durch eine Reichsanleihe aufgebracht werden, wenn dem nicht der schnellere und vorläufig leichtere Weg, sie aus den Beständen der Landesversicherungsanstalten zu entnehmen, vorzuziehen sei. Diese Versicherungsanstalten haben jetzt über 2 Milliarden Mark Rücklagen, ihr Vermögen stieg in einem Jahr allein um 170 Millionen Mark. Wenn wirklich später das Reich dieses in die Bestände der Landesversicherungsanstalten geriffene Loch wieder zuzupfen müßte, wäre das wohl auch erträglich. Die Organisierung der Kriegsfrankenkassen könnte die bestehenden Versicherungs- und Oberverwaltungsämter übernehmen. Das ganze Problem in die Wirklichkeit umzusetzen, sei Aufgabe des Gesetzgebers und der gesetzgebenden Körperschaften. Die Veranlassung, die von der Gesellschaft für soziale Medizin, Hygiene und Medizinalstatistik einberufen worden war, nahm alsdann eine Resolution an, die den Vorstand genannter Gesellschaft beauftragt, die verbindlichen Regierungen zu bitten, während der Dauer des Krieges den Familien der Kriegsteilnehmer sowie den Arbeitslosen, den Erwerbslosen und ihren Familien im Falle der Bedürftigkeit unter Aufbringung der Mittel durch das Reich oder durch die Gesamtheit der Versicherungsanstalten der Invaliden- und der Hinterbliebenenversicherung, durch reichsgerichtliche Krankenkassen vermittelt, Krankenhilfe, Wochenhilfe und Sterbegeld zu gewähren.

Zahlung der Kriegsunterstützung an Familien verwundeter oder gefallener Soldaten. Der preussische Minister des Innern hat sich veranlaßt gesehen, auf die Bestimmungen des vierten Absatzes des § 10 des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) hinzuweisen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden ist. Sondern es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder feldtauglich geworden sind, so unterlegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuß einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente

faktisch abheben. In gleicher Weise soll auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gestorbenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsbeschädigung Verstorbenen die Kriegsunterstützung weitergewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes faktisch zur Auszahlung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Nichtforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

Inzulässigkeit eines Steuerabzugs von der Familienunterstützung. Es unmöglich es auf den ersten Augenblick scheinen mag, so hat es doch Behörden gegeben, die es fertiggebracht haben, den unterstützungsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern noch Abzüge von den an und für sich geringen Unterstützungen zur Deckung fälliger Steuern zu machen. Erfreulicherweise hat aber der preussische Finanzminister dieser Rücksichtslosigkeit für die Zukunft einen Riegel vorgeschoben. Er hat im Einverständnis mit dem Minister des Innern einen Erlass herausgegeben, worin die Regierungen mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß Steuern unter keinen Umständen von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen. In dem Erlass heißt es: „Aus einer kleinen Gemeinde ist uns eine Beschwerde zugegangen, wonach die Gemeindeverwaltung die Gemeindesteuern der in den Dienst eingetretenen Mannschaften dadurch befreien will, daß sie den Frauen und Kindern den Steuerbetrag an den ihnen bewilligten Familienunterstützungen abzieht. So wenig wir annehmen zu sollen glauben, daß auch von andern Gemeindeverwaltungen ein solches Verfahren eingeschlagen werden wird, so weisen wir doch allgemein darauf hin, daß die nach Maßgabe des Gesetzes an die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen der Pfändung nicht unterworfen sind und deshalb auch eine Aufrechnung dieser Unterstützungsansprüche gegen Forderungen der Gemeinden oder Lieferungsverbände an die Wehrmannsamilie nicht zulässig ist. Die Familienunterstützungen sind also unverkürzt zur Auszahlung zu bringen. Was die Besteuerung der Gemeindecinkommenssteuer von Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. betrifft, so wird die Gemeindecinkommenssteuer auf Grund des Einkommenssteuergesetzes nicht berührt. Ist aber das Einkommen während des laufenden Steuerjahres infolge des Wegfalls einer Einnahmequelle oder infolge von Ereignissen, die sich als außergewöhnliche Unglücksfälle im Sinne des Einkommenssteuergesetzes darstellen, um mehr als den fünften Teil vermindert, so kann eine Herabsetzung der Gemeindecinkommenssteuer dadurch erreicht werden, daß die Steuerpflichtigen oder — soweit sie selbst durch Teilnahme an dem Kriege an der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind — deren Angehörige bei dem Vorstehenden der Einkommenssteueranlagungskommission gemäß § 63 des Einkommenssteuergesetzes den Antrag auf Ermäßigung der Staatssteuern stellen. Die Ermäßigung der Staatsinkommenssteuer hat die entsprechende Ermäßigung der Gemeindecinkommenssteuer ohne weiteres zur Folge. Die königlichen Regierungen werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie Anträge auf Ermäßigung der Staatsinkommenssteuer nicht deshalb ablehnen dürfen, weil die betreffenden Staatssteuerbeträge auf Grund des § 70 Ziffer 1 des Einkommenssteuergesetzes bereits außer Hebung gesetzt seien.“

Deutsche und österreichische Truppenreserven. Die „Königliche Zeitung“ hat eine Aufstellung über die in Deutschland und Österreich vorhandenen Truppenreserven gebracht und insgesamt 4 1/2 Millionen Mann herausgerechnet: 1. Freiwillige: In Deutschland 2 Millionen, in Österreich-Ungarn 1 1/2 Millionen; 2. Rekruten, Jahrgang 1914: Deutschland und Österreich 1 Million, zusammen für Deutschland und Österreich-Ungarn 4 1/2 Millionen Mann. Dazu wird dem Blatte berichtigend geschrieben: „Diese Aufstellung ist durchaus unvollständig; sie läßt außer acht, daß in Deutschland sowohl wie in Österreich-Ungarn der ungediente Landsturm überhaupt noch nicht oder nur in ganz verschwindendem Maße zu den Waffen eingezogen ist. Wenn auch in den Freiwilligen sich eine große Anzahl von Männern des ungedienten Landsturms befindet, so ist doch zu berücksichtigen, daß nach zuverlässigen Schätzungen die Zahl der ungedienten Landsturmmänner im Alter von 20 bis 45 Jahren in Deutschland auf mindestens 7 Millionen Mann zu beziffern ist. Der weitaus größte Teil dieser Männer ist bei der Ausmusterung dem „Landsturm mit Waffe“ überschrieben worden, so daß er also ohne weiteres als dienlich anzuziehen ist. Der kleinere Teil, der als „Landsturm ohne Waffe“ ausgemustert worden ist, kann zur Stappenschierung und sonstigen militärischen Dienstleistungen herbeigezogen werden. Für Österreich-Ungarn wird die Ziffer der noch nicht eingezogenen Landsturmpflichtigen auf 5 Millionen Mann geschätzt. Für beide Länder zusammen ergibt dies eine Ziffer von 12 Millionen Mann ausbildungsfähiger Soldaten. Zieht man hiervon einen Teil der Ziffer der noch nicht eingestellten „Freiwilligen“, die zu dem Landsturm gehören, mit etwa 2 Millionen Mann für Deutschland und Österreich zusammen ab, so ergibt sich zu der Ziffer von 4 1/2 Millionen Mann, welche die „Königliche Zeitung“ nennt, noch eine weitere Truppenreserve für Deutschland und Österreich-Ungarn von 10 Millionen Mann, d. h. es stehen von der dienlichfähigen männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis 45 Jahren, einschließlich der Kriegsfreiwilligen, noch 14 1/2 Millionen Mann in Deutschland und Österreich-Ungarn nicht unter Waffen. Diese Zahl erhöht sich noch weiter um schätzungsweise 3 1/2 Millionen Mann, falls die Söckhkaltergrenze von 45 auf 50 Jahre hinauf und die Mindestaltergrenze von 20 auf 18 Jahre herabgesetzt wird. Alles in allem ist mithin die Truppenreserve Deutschlands und Österreich-Ungarns an kriegsfähiger Mannschaft auf 18 Millionen zu schätzen.“

Verchiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, Heft 23/24, August 1914. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Jahresbericht der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen für das Jahr 1913.“ „Kolonialpolitik und Sozialdemokratie.“ Von Gustav Noske, 232 Seiten Oktav. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag: S. S. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., in Stuttgart.

„Von der Weltkultur zum Weltkrieg.“ Vortrag von Dr. Ludwig Volkmann, erster Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins und Präsident der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Dieser Vortrag, dessen Bedeutung und Inhalt schon in unserm Ausstellungsartikel in Nr. 121 ausführlicher gewürdigt worden ist, wurde am „Bayerländischen Abend“ in der „Alberhalse“ zu Leipzig am 17. September 1914 gehalten. Die vorliegende Broschüre ist 20 Seiten Oktav stark und kostet 30 Pf. Sie ist durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins zu beziehen und sollte in keiner graphischen Bibliothek fehlen.

Briefkasten.

M. S. in Kofenheim: Die Verleihung des Eisernen Kreuzes an einen Kollegen von dort wird unter „Rundschau“ registriert werden. Einen besondern Bericht können wir unmöglich jedem Ritter des Eisernen Kreuzes aus unsern Reihen widmen. — M. S. in M.: Da Statistik schon eine Woche zurückliegt, war sie für die Berichtswoche (18. bis 24. Oktober) nicht verwendbar. — P. N. in

Luzernburg: Der dortige Verein erhält jedenfalls eine Reproduktion angeliefert. Originale besitzen wir nicht zum Abgeben. Werden aber nach W. schreiben, ob dort noch übrige Exemplare vorhanden sind. — M. B. in M.: Diese Angelegenheit kann erst demnächst zusammenhängend behandelt werden. — M. S. in Fulda: 3,65 Mk. — W. in G.: 2,60 Mk. — W. L. in Hamburg: 2,75 Mk. — S. E. in M.: Soldat Karl Ludwig, K. S. Landsturm-Infanteriebataillon I (Leipzig). 3. Kompanie, Etappeninspektion der III. Armee. — G. S. in Leipzig: Wie vorstehend.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Bochum. Der Seher Alois Osadnik aus Chorzow (Hauptbuchnummer 61799) wird hiernit aufgefordert, den hier erhaltenen Vorstoß und drei Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Abresveränderungen.

Gottesberg. Vorsitzender: Oswald Voigt, Gartenstraße 3 I.
Grünberg i. Schles. Zuwendungen sind bis auf weiteres an Kollegen Otto Mäder, W. Leynhohns Buchdruckerei, zu senden. Kassierer: Joseph Franz, Kleine Kirchstraße 6/7.
Ostfriesland (Bezirk und Ort). Kassierer: Otto Juchrich, Emden, Friesenstraße 30.
Waldenburg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Oswald Voigt, Gottesberg, Gartenstraße 3 I.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Hessen 1. der Seher Johann Heß, geb. in Waldalgesheim (Rheinheimsheim) 1886, ausgeh. in Bierstadt 1904. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wiesenlandstraße 2 III.

Verammlungskalender.

Dessloch. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Karlshäuser Hofe“.
— Verammlung Sonnabend, den 14. November, im „Gewerkschaftshause“, Bergerstraße.
Grünberg i. Schl. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitter.
Halle. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
Krefeld. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Nohren, Pefterstraße.
Leipzig. Gaumitgliederverammlung Freitag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Volksbause“, Zeißer Straße 32.
— Maschinenseherverammlung Sonntag, den 8. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volksbause“ (Gartenstraße), Zeißer Straße 32.
Meggeln. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshause“.
München. Maschinenseherverammlung Sonntag, den 8. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenerstraße.
Neuwied. Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Potsdam-Neubabelsberg. Maschinenseherverammlung am Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im „Mühlentpark“, Babelsberger Straße.
Wittenberg (Bezirk Halle). Verammlung Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kurfürstenerstraße 15.
Zwickau. Maschinenseherbezirksverammlung Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Becher“ in Zwickau, Lußner Leipziger Straße.

Berein der Stereotypenre und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend

Sonntag, 8. November, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale von Herrn Seebach, Kopfenmarkt 22: **Mitgliederverammlung**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Verschiedenes. [615] Der Vorstand.

Gau Osterland-Thüringen

Den Teilnehmern an unserm Wettbewerb zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Prüfung der eingegangenen Arbeiten in freundlicher Weise durch die Typographische Gesellschaft Frankfurt a. M. erfolgte und die Entwürfe „R. B.“ (Dr. Hahn-Erfurt), „Schwarz-Gran“ (S. Schimpf-Erfurt) und „Schrift“ (W. Stolzenberg-Erfurt) ausgezeichnet wurden. Wir sagen den Bewerbern unsern besten Dank und bemerken, daß die Entwürfe (54) in einer Rundsendung den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Weimar, im Oktober 1914. [617] Der Gauvorstand.

Maschinenmeister

wirklich tüchtige Kraft, peinlich sauber arbeitender Maschinen- und Illustrationsdrucker, welcher mit dem Heims- und Angerer-Apparat vertraut ist, wird für dauernde Stellung gesucht. Angebote sind mit Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche einzusenden. Es wollen sich nur die Kräfte melden. Offerten unter Nr. 608 an die Geschäftsstelle S. Z. [618]

Linothypesetzer

mittelfrei, zum 16. November gesucht, da bei fälliger Stellung dauernde Stellung in Aussicht, ältere Kraft bevorzugt. Angebote an den „Mühlhäuser Anzeiger“, Mühlhausen i. Thür. [610]

Stereotypenre

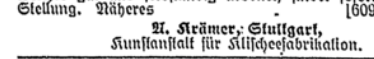
im Korrigieren und Fertigmachen wirklich tüchtig und langjährig geübt, sucht E. Schwarz vorm. Emil Sauch, Leipzig, Teubnerstraße 11. [607]

Rund- und Flachstereotypenre

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Lohnanspruch und Zeugnisabschriften an die Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim. [601]

Junger, mittelfreier Galvanoplastiker

welcher gut und selbständig arbeitet, findet sofort Stellung. Näheres H. Reimer, Stuttgart, Kunstanstalt für Kfz-Verfertigung. [609]



H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Richard Härtels Bucherverband

(St. Siegf.) München 2, Kollstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbedeutend und frei. Der Satz und die Behandlung fremder Sprachen. Ein Hilfsbuch für Schriftsetzer und Korrektoren. Von W. Hellwig, 2 Mk.

Wilhelm Beufel

geb. am 28. Mai 1872 zu Mühlberg. Gest. Adr. bitte an F. Snoop, Mühlberg, Albrecht-Dürer-Straße 19.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radefki & Hille in Leipzig.

Am 30. Oktober verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Medleur **Emil Rabsch** im 44. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. Die Verbandskollegen der Firma W. Bürgstein, Berlin. [621]

Der Krieg entriß uns zwei weitere Mitglieder, die Kollegen **Karl Volpp** aus Frankfurt a. M., 32 Jahre alt **Ewald Nordf** aus Straßund, 32 Jahre alt. Wir werden ihrer immer gedenken! **Vereinigung der Maschinenseher für den Gau Frankfurt-Hessen.** [622]

Am 6. Oktober starb in Purville (Frankreich) unser lieber Kollege **Kurt Koch** Unteroffizier der Reserve im 2. Großherz. Hess. Infanterieregiment Nr. 116 „Kaiser Wilhelm“ (Gießen) Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Nordhausen, im 27. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland. Wir betauern in ihm einen Kollegen von edlem Charakter, der die Sache des Vaterlandes febrichtig hochgehalten hat, zuletzt als Brevetmann der Mitgliedschaft (Oberst). Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren. Fulda, den 1. November 1914. **Bezirksverein Fulda.** [613]

Im Kampfe für das Vaterland haben unsere lieben Mitglieder **Willi Köpfner** **Friedrich Kloppe** **Kurt Nachmeyer** **Paul Scheffler** **Artur Weidner** deren Andenken wir allezeit in Ehren halten werden. [612] **Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden.**

Im Kampfe für das Vaterland fiel in Frankreich unser lieber Kollege, der Drucker **Fritz Benohr** Reserveoffizier im Westfälischen Feldartillerieregiment Nr. 7, 6. Batterie im Alter von 28 Jahren. Am 30. Oktober verstarb der Seherinvalide **Franz Mirbach** aus Köln a. Rh., infolge eines Schlaganfalls, im Alter von 66 1/2 Jahren. Ein freundliches Gedenken wird ihnen bewahren. **Der Bezirksverein Düsseldorf.** [618]

Am 14. Oktober erlitt vor Verdun unser früherer Schriftführer **Wilhelm Müller** aus Sorgau den Heldentod. [616] Sein reges Interesse an allen Fragen unserer Spezialorganisation, sein lebenswürdiges und echt kollegiales Wesen sichern ihm auch in unsern Reihen ein bleibendes Andenken. **Buchdruckmaschinenmeisterverein Waldenburg i. Schl.**

Am 14. Oktober erlitt vor Verdun den Heldentod für das Vaterland der Maschinenmeister **Wilhelm Müller** 4. Komp. des Grenadierregiments Nr. 6 (Posen) im Alter von 23 Jahren. Sein kollegialer Sinn sowie sein ehrenhafter Charakter sichern dem Verbliebenen ein bleibendes Gedenken. **Ortsverein Waldenburg i. Schl.** [605]

Bei Verdun erlitt den Tod für Deutschlands Ehre am 14. Oktober unser Mitglied, der Maschinenmeister **Wilhelm Müller** aus Sorgau. In ihm verlieren wir einen tüchtigen Kollegen und wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren. **Die Typographische Vereinigung Waldenburg i. Schl.** [606]

Im Kampfe für das Vaterland fiel auf den französischen Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Seher **August Schlig** Landwehrmann im Reserve-Infanterieregiment Nr. 31 aus Wiesbaden, im Alter von 30 Jahren. Sein kollegialer Sinn sichert ihm stets ein ehrendes Andenken. Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Luer & Co. in Hamburg. [625]

Am 12. Oktober fiel bei Lille, mitten ins Herz getroffen, unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Richard Demuth** Reserveoffizier im Infanterieregiment Nr. 179, 6. Komp. im Kampfe für das Vaterland. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen der Firma Hallberg & Büchling, Leipzig.** [624]

Auf Frankreichs Fluren fand den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker **Fritz Benohr** Reserveoffizier im Westfälischen Feldartillerieregiment Nr. 7, 6. Batterie im Alter von 28 Jahren. [619] Dem freien Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Maschinenmeisterverein Düsseldorf.**

Infolge einer Verwundung im Kampfe für das Vaterland starb am 11. Oktober in Frankreich unser langjähriges, freies Mitglied, der Drucker **Artur Traummüller** aus Selterhausen bei Leipzig. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren. **Der Bezirksverein Darmstadt.** [614]

Nach langwieriger Krankheit verschied unser freies Mitglied, der Seher **Kaspar Peter Fir** aus Bürgel a. M. infolge Tuberkulose im 38. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen, der lange Jahre der Organisation angehörte, ein ehrendes Andenken bewahren. **Bezirk Frankfurt a. M.** [611]

Am 2. November verschied unser freies Mitglied, der Seherinvalide **Eugen Bruchsch** aus Breslau, im 51. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert. [620] **Ortsverein Breslau.**

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: **Willi Krahl** „Rundschau“, Volkswirtschaft und Literatur: **C. Schaeffer** „Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue“: **Karl Helmholz** „Verbandsnachrichten, Literarische, Offerten, Postanweisungen usw.“: **Georg Böblich**; sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!